

- TROLL, C.: Tatsachen und Gedanken zur Klimatypenlehre. Festschr. f. J. Sölch, 184—202, Wien 1951.
- WALTER, H.: Die Klimadiagramme als Mittel zur Beurteilung der Klimaverhältnisse für ökologische, vegetationskundliche und landwirtschaftliche Zwecke. Ber. d. Dt. Bot. Ges. 68, 331—344, 1955.
- WALTER, H.: Klimadiagrammkarte der Türkei, Stuttgart 1956.
- WALTER, H.: Klimadiagrammkarte des Irak, Stuttgart 1957.
- WALTER, H.: Klimadiagramme als Grundlage zur Feststellung von Dürrezeiten. Wasser und Nahrung, H. 1, 1956/57.
- WALTER, H.: Die Klimadiagramme der Waldsteppen- und Steppengebiete in Osteuropa. Lautensach-Festschrift 1958.
- WALTER, H.: Klimadiagrammkarte von Afrika. Deutsche Afrika-Gesellschaft, Schriftenreihe 4, Bonn 1958.

## GEOGRAPHISCHE FORSCHUNGEN IN AFGHANISTAN

Gedanken zu

J. HUMLUMS „Géographie de l'Afghanistan“<sup>1)</sup>

HELMUT HAHN

Afghanistan — bis in die zwanziger Jahre fast hermetisch von der Außenwelt abgeschnitten — tritt in den letzten Jahren immer stärker in den Blickpunkt der Weltöffentlichkeit. Äußeres Anzeichen hierfür sind z. B. die kurz aufeinanderfolgenden Besuche Eisenhowers (Dez. 1959) und Chruschtschows (März 1960). Diese bedeutende Stellung in der internationalen Politik „verdankt“ Afghanistan einerseits seiner geographischen Lage zwischen den UdSSR und dem indischen Subkontinent — die bereits seit dem vorigen Jahrhundert Anlaß mehrerer kriegerischer Verwicklungen und politischer Aktivität war<sup>2)</sup> —, andererseits der Tatsache, daß es sich erst spät aus seiner politischen und wirtschaftlichen Isolierung gelöst hat und sich so die orientalische feudal-patriarchalische Wirtschaftsstruktur besonders abrupt mit der modernen technisierten und sozial orientierten Wirtschaft konfrontiert sieht. Den hieraus erwachsenden wirtschaftlichen und sozialen Problemen hat erst kürzlich CARL RATHJENS<sup>3)</sup> in mehreren Aufsätzen Rechnung getragen. Das Interesse der übrigen Welt an Afghanistan äußert sich aber nicht nur im Besuch führender Politiker, sondern findet seinen Niederschlag in wirt-

schaftlicher und technischer Hilfe aus Ost und West. Den internationalen Organisationen (UNO, FAO, WHO usw.) und ihrem Expertenstab stehen die nationalen Gruppen — meist auf der Grundlage zweiseitiger Abkommen als technische Hilfe bezeichnet — gegenüber. Alle diese Experten — leider meist mit kurzfristigen Ein- höchstens Zweijahresverträgen — sehen sich vor dem gleichen Problem. Sie kommen in ein Land, von dem sie häufig nicht mehr kennen als den Namen und einige wenige allgemein bekannte Tatsachen. Das Vertrautwerden mit den Schwierigkeiten und die Einarbeitung in die Grundlagen ihres Arbeitsgebietes nimmt den größten Zeitraum ihres Aufenthaltes in Anspruch. Die Einarbeitung ist um so schwieriger als unsere Kenntnisse von Afghanistan noch verhältnismäßig gering und selbst diese wenigen Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung in der Literatur weit verstreut und häufig schwer zugänglich sind. Dies gilt vor allem für die wissenschaftlich nicht geschulten Fachkräfte spezieller Aufgabengebiete, deren Grundlagen aber doch in der geographischen Gesamtsituation des Landes wurzeln. Hier liegt die große Bedeutung der Landeskunde von J. HUMLUM und damit ist auch die Frage beantwortet, ob es sinnvoll ist, bei unserer geringen Landeskenntnis eine solche Aufgabe in Angriff zu nehmen<sup>4)</sup>.

J. HUMLUM hat im Rahmen der „3. Dänischen Zentralasiatischen Expedition“ 1947—1954 drei Monate (1948) der Erforschung der afghanischen Bewässerungslandwirtschaft — speziell der Karez-Bewässerung (unterirdische künstliche Bewässerungskanäle, wie sie auch im übrigen Orient verbreitet und mehrfach als Kanat- oder Foggara-Bewässerung beschrieben sind) — gewidmet. Die Schwierigkeiten der Literatursammlung und die Lückenhaftigkeit unserer Kenntnisse haben ihn dann zu diesem Versuch einer Landeskunde bewogen. Der Nachdruck der Darstellung liegt entsprechend der Forschungsrichtung HUMLUMS auf dem wirtschafts- und kulturgeographischen Sektor, auf dem unsere Kenntnisse bisher besonders stark zu wünschen übrig ließen. Wenn auch das Werk auf diese Weise im wesentlichen auf einer Ausschöpfung der wissenschaftlichen Literatur, der Reisebeschreibungen usw. basiert, so verleiht die eigenen Untersuchungen HUMLUMS in Südafghanistan, die vegetationskundlichen Arbeiten M. KIES und die Forschungen K. FERDINANDS zum Nomadismus dieser Landeskunde doch auch eine persönliche Note und einen bedeutenden Quellenwert. Auf die Schwierigkeit wirklich flächenbedeckender Darstellung etwa der Vegetation, der Geologie usw. hat HUMLUM gebührend hingewiesen, ebenso auf das Fehlen bzw. die Unzulänglichkeit aller statistischen Angaben. Trotzdem gibt der Text die großen geographischen Züge wieder und weist darüber hinaus auf zahlreiche offene Fragen hin. Im übrigen ist die Ausstattung des Werkes mit Karten, Skizzen und Abbildungen außerordentlich reichhaltig und — auch für den Nichtfachmann — instruktiv. Das um-

<sup>1)</sup> JOHANNES HUMLUM, La géographie de l'Afghanistan, Étude d'un pays aride. Avec des chapitres de MOGENS KOIE et CLAUD FERDINAND (Scandinavian University Books). Edition A, mit 417 Fig., 421 S. und 1 farb. Karte in Beil.-Mappe. Gyldendal Kopenhagen 1959.

<sup>2)</sup> Sir W. K. FRASER-TYTLER, Afghanistan, a study of political developments in Central Asia. Oxford University Press London, New York, Toronto, 2. Ed. 1953 (1958), ferne: Sir PERCY SYKES, a history of Afghanistan. London 1940.

<sup>3)</sup> CARL RATHJENS, Afghanistan in der jüngeren Entwicklung des Orients, „Tagungsberichte und wissenschaftliche Abhandlungen“, Deutscher Geographentag, Hamburg 1955. Ders., Die Staats- und Wirtschaftsstruktur Afghanistans. Geographisches Taschenbuch, Remagen 1956/57. Ders., Afghanistan, ein Land junger Wirtschaftsentwicklung, Geographische Rundschau, Heft 12, 1957.

<sup>4)</sup> Die kurzen Ausführungen über Afghanistan in den geographischen Handbüchern und selbst die Angaben und Daten in der etwa gleichzeitig erschienenen 17. Lieferung des Länderlexikons des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs, Verlag Weltarchiv GmbH Hamburg 1959, sind für eine solche Unterrichtung zu unergiebig.

fangreiche Literaturverzeichnis und Kartenverzeichnis und die zahlreichen Texthinweise erleichtern darüber hinaus das Aufsuchen der benutzten Quellen. Diese Landeskunde steht gewissermaßen an einem Wendepunkt der Erforschung Afghanistans. Sie verbindet in vorbildlicher Weise das bisher vereinzelt, oft in großen Zeitabständen und mit vielen räumlichen Lücken gesammelte Material zu einem einheitlichen Ganzen und kann so Grundlage und Anregung bieten für die nun mit der fortschreitenden Erschließung des Landes einsetzende intensivere und detailliertere Forschung.

Im knapp gefaßten I. Teil des Werkes gibt HUMLUM einen Überblick über die physisch-geographischen Verhältnisse des Landes. Gerade auf diesem Gebiet sind in Kürze eine Reihe neuer Forschungsergebnisse zu erwarten. Zur Zeit weilen in Afghanistan im Rahmen der deutschen technischen Hilfe eine geologische Mission und eine hydrographische mit angeschlossener Bohrabteilung. Die Arbeiten dieser Gruppen sind naturgemäß im wesentlichen auf praktische Aufgaben abgestimmt. Aber die eingehenden geologischen Kartierungen zu den Kohlevorkommen im Norden (Provinz Kathagan) und den Erdölmütungen im Süden (Provinz Khost und Kandahar) werden auch unsere Kenntnisse vom geologischen Aufbau des Landes vertiefen. Diese Arbeiten werden ergänzt durch die Untersuchungen einer französischen geologischen Mission und die Versuchsbohrungen der russischen Erdöl-Experten im Norden des Landes (Provinz Mazar e Sherif und Maimana). Die Hydrographen bauen z. Z. einen Meßdienst mit Schreibpegeln und Querschnittsmessungen am Kabul und den wichtigsten Zuflüssen auf. Die Brunnenbohrungen der Bohrabteilung mit ihren zahlreichen Bodenproben können wertvolle Aufschlüsse über die klimamorphologische Vergangenheit des Landes vermitteln. Auch das Netz der meteorologischen Stationen wurde im Laufe der letzten Jahre mit Hilfe von UNO-Experten verdichtet. Eine erste Auswertung der so gewonnenen — wenn auch noch kurzfristigen — Klimadaten ist in Kürze zu erwarten (von N. HERRMANN).

Der zweite umfangreichere Teil des Werkes behandelt nach einem einleitenden historischen Überblick zunächst die Bevölkerung (Sprache, Volkszugehörigkeit, Religion), ihre Siedlungsweise und die städtischen Siedlungen des Landes. Gerade hier macht sich das Fehlen einwandfreier statistischer und kartographischer Unterlagen besonders bemerkbar. Alle Bevölkerungsziffern beruhen auf Schätzungen bzw. auf ungenauen Zählungen der männlichen Bevölkerung. Die Größe der Verwaltungseinheiten ist nicht bekannt bzw. nur annähernd bestimmbar. Trotzdem gelang es HUMLUM, gerade in diesen Abschnitten ein äußerst anschauliches und wohl in den großen Zügen auch richtiges Bild der sehr komplizierten und vielschichtigen Bevölkerungsgeographie des Landes zu zeichnen. Verbesserungen sind hier erst möglich, wenn es gelingt, die in diesem Jahr im Rahmen der Weltbevölkerungszählung fällige Volkszählung ordnungsgemäß durchzuführen!

In den nächsten Kapiteln werden die landwirtschaftlichen Verhältnisse Afghanistans besprochen: im einzelnen die Nutzpflanzen, die landwirtschaftlichen

Geräte, die Bewässerungssysteme, die Landwirtschaft in der Oase Pirzada (Arbeitsgebiet des Autors), das Hilmand-Projekt, die Viehzucht, der Nomadismus (K. FERDINAND) und die Waldwirtschaft. Noch immer leben fast 90 % der Bevölkerung Afghanistans von Ackerbau und Viehzucht und diese beiden Wirtschaftszweige stellen auch annähernd 90 % des Ausfuhrwertes. Von der Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen wird daher die wirtschaftliche Entwicklung Afghanistans in den nächsten Dezennien abhängen. Hierauf konzentriert sich das Wirken der meisten UNO-Experten, die im Rahmen der FAO als Berater die gegenwärtigen Bedingungen studieren und Verbesserungsvorschläge machen. Gerade auf dem landwirtschaftlichen Sektor lassen sich aber Fortschritte nur sehr langsam erzielen. Es kommt hinzu, daß es bisher weder ausreichende Unterlagen über die Größenordnung des genutzten Landes (Bewässerungsflächen, Trockenfeldland, Weideflächen usw.) gibt, noch die ha-Erträge bekannt sind. Für die Sozialstruktur — Besitzgrößen, Pachtverhältnisse, Verschuldung, Auslastung der bäuerlichen Arbeitskraft u. a. — gilt das gleiche. Hier muß daher die Grundlagenforschung einsetzen und das benötigte Material für die Verbesserungsvorschläge und Planungen der ausländischen Experten und der afghanischen Regierung liefern. Von diesen Expertenberichten der FAO sind in Zukunft manche Aufklärungen zu erwarten. In seinem Werk konnte HUMLUM diese noch kaum verwerten<sup>5)</sup>. Rezensent führt zur Zeit sozialgeographische Erhebungen in der weiteren Umgebung Kabuls durch. Es zeigt sich, daß die Besitzverhältnisse einmal im Gefolge der Realerbteilung, aber auch durch die wachsende Verschuldung und das eindringende städtische Kapital — diese Erscheinungen sind naturgemäß in Stadtnähe besonders kräftig ausgebildet — in rascher Wandlung begriffen sind. Die langsam anlaufende Industrialisierung wird diese Entwicklung noch beschleunigen, ebenso wie die allmähliche Verbesserung der hygienischen Verhältnisse bei zunächst gleichbleibender Zahl der Geburten den Bevölkerungsdruck auf dem Lande noch verschärfen wird. Hier kann nur eine Ausweitung des Bewässerungslandes helfen. Die Überbeweidung des Trockenlandes und der Hochsteppen und die Schwierigkeit einer Ansiedlung der Nomaden — allein schon wegen des Mangels an Bewässerungsland — haben zweifellos zur Forcierung des Hilman-Projektes — von politischen Gründen abgesehen — beigetragen. Aber auch hier müssen noch eine ganze Fülle von Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden, ehe mit einem Erfolg zu rechnen ist.

Die letzten Kapitel des Werkes behandeln die

<sup>5)</sup> Hier seien aus der großen Zahl der erschienenen Berichte folgende erwähnt:  
 FAO Report No. 734, Forestry development, Rom 1957;  
 FAO Report No. 853, sheep and wool improvement, Rom 1958;  
 FAO Report No. 860, Karakul sheep improvement programme, Rom 1958;  
 FAO Report No. 862, the improvement of irrigation, Rom 1958;  
 FAO Report No. 929, improvement of cotton and sugar beet production, Rom 1958.

Bodenschätze, die gewerbliche Wirtschaft, die Energiequellen, die Industrie, den Verkehr und den Handel<sup>6)</sup>. Trotz des relativen Reichtums an Bodenschätzen, die allerdings bisher nur zum geringsten Teil erforscht und aufgeschlossen sind, stehen einer raschen Industrialisierung bedeutende Hindernisse entgegen. HUMLUM hat die bedeutendsten Schwierigkeiten klar herausgestellt. Trotz weitgehender Unterbeschäftigung fehlt es an ausgebildeten Arbeitskräften, das unzureichende Verkehrsnetz behindert den Austausch der Rohstoffe und den Transport der benötigten Kohle, der Ausbau der Wasserkräfte ist noch unzureichend. Trotzdem wurden in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte zum großen Teil mit Hilfe ausländischer Kredite erzielt. Aber auch in Afghanistan besteht die Gefahr eines zu raschen Ausbaus der Industrie — der Wettlauf zwischen Ost und West spielt hierbei eine nicht geringe Rolle —, da die landwirtschaftliche Produktion, die letztlich die Amortisation der Kredite finanzieren und die Kaufkraft der Bevölkerung der wachsenden industriellen Erzeugung anpassen sollte, nicht in gleichem Tempo gesteigert werden kann. Dies ist nicht zuletzt eine Folge der Überbewertung des industriellen Aufbaus, hinter dem die Maßnahmen zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen immer wieder zurücktreten müssen. Der Ausbau des Straßennetzes schreitet verhältnismäßig rasch voran. Hier sind die

<sup>6)</sup> Zur Wirtschaft Afghanistans vgl. auch einige neuere russische Arbeiten, z. B.: M. G. PIKULIN, Afghanistan (Ekonomitsheskii Otchek). Taschkent 1956. J. M. GOLOWIN, Piatiletnyi Plan i Perspektivy Ekonomiki Afganistan (Der 5-Jahresplan und die Entwicklungstendenz der Wirtschaft Afghanistans) in: Nesawissimyj Afganistan, Ssorok let Nesawissimosti (Unabhängiges Afghanistan, 40 Jahre Unabhängigkeit) Akademia Nauk SSSR, Institut Wostokawedenia (Orientalistisches Institut) Isdatel'stvo Wostotschnoj Literatury (Verlag für Ostliteratur), Moskau 1958.

Aussagen HUMLUMS bereits teilweise überholt. Der Bau von Eisenbahnlinien liegt allerdings, wenn die Rentabilität berücksichtigt wird, noch in weiter Ferne. Wesentliche Aufgabe der nächsten Jahre sollte es sein, die Rentabilität der bisher ausgebauten bzw. der im Aufbau begriffenen Industrien durch eine bessere betriebswirtschaftliche Organisation zu steigern und die neuen Vorhaben ihrer Dringlichkeit nach einzustufen und mit der Gesamtheit der wirtschaftlichen Entwicklung zu koordinieren. Eine deutsche Planungsgruppe — ebenfalls im Rahmen der deutschen technischen Hilfe — soll hierbei mitarbeiten.

Alle diese Entwicklungsarbeiten können aber auf die Dauer nur erfolgreich sein, wenn eine genügende Zahl ausgebildeter einheimischer Kräfte, das von fremden Experten Geschaffene fortführt und ausbaut. Hierzu ist nicht nur eine intensiviert eigenständige Grundlagenforschung notwendig, sondern auch eine entsprechende theoretische und praktische Schulung, die letztlich nur im Lande selbst an den örtlichen Gegebenheiten und Problemen erfolgen kann. Der Rezensent ist daher zur Zeit bemüht, ein geographisch-landeskundliches Forschungsinstitut aufzubauen und hat mit Geländearbeiten begonnen, die den bei den oben genannten Zielen dienen sollen. Diese Grundlagenforschung kann durch die Auswertung der von Amerikanern und Russen gemachten Luftbildaufnahmen bedeutend erleichtert werden. Die Kombination detaillierter Geländeaufnahmen mit der großräumigen Luftbildauswertung wird unsere Kenntnisse z. B. der Landnutzungsverhältnisse, der Siedlungsstruktur, der Bewässerungsmöglichkeiten usw. rasch erweitern. Zur Zeit erscheinen alle Entwicklungsprojekte, seien sie industrieller oder landwirtschaftlicher Art, noch als Fremdkörper, die der altüberkommenen Wirtschaftsweise beziehungslos aufgepfropft sind. Ein Dauererfolg kann ihnen aber nur beschieden sein, wenn es gelingt, beide allmählich zu einem harmonischen Ganzen zu verschmelzen. Bis dahin ist noch ein weiter arbeitsreicher und dornenvoller Weg zurückzulegen.